

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 120.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 gespalt. Millimeterweite für Arbeitslocherwerb 20.00 M. 6e Spalte u. Werbatausgaben 50.00 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schaffstättung u. Gehalt: Dr. Duisburg, Stapelför 17. Fernruf 3366 und 3367. Schluß der Redaktion: Freitag morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 50

Duisburg, den 16. Dezember 1922

23. Jahrgang

Der Advent der Arbeitererschaft

Mit dem Sehnsucht nach sozialer Erlösung tragen wir das ewig tragische Erbe der Menschheit. Wenn in dieser Zeit in unseren Kirchen wieder das alte Lied erklingt „O komm, o komm Emanuel“, so gewinnt es für die Geschichte unserer Tage eine neue Bedeutung. Wie damals vor zweitausend Jahren lagert auch heute wieder starkes Sehnen, stilles Hoffen, aber es lagert auch Dunkelheit und Verzerrung über weiten Schichten unseres Volkes. Und besonders in der Arbeiterschaft macht sich das geltend. Wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Verhältnisse tragen so viel dazu bei. Aber sollen wir uns von dunklen Mächten treiben lassen, oder sollen wir mit dem Mut, den ein starkes, hoffendes Gefühl verleiht, uns einsetzen für unsere Sache? Notwendig ist dabei vor allen Dingen, daß wir unsern Weg klar sehen, notwendig ist aber auch, daß wir die Wurzeln sehen, aus denen die fürchterlichen inneren und äußeren Zustände geboren wurden. Der tiefste Grund unseres Unglücks ist die Zerstörung der inneren, seelischen Kultur, das Weisheitsleben jeder sittlichen Ordnung. Daraus ergaben sich mit Notwendigkeit die Folgen, die wir erleben. Wenn wir wieder erstarren wollen, müssen wir also da zuerst den Hebel ansetzen.

Kultur und Zivilisation. Wir leiden alle an der Gegenwart und an der zwiespältigen Tragik, die durch unsere Seele geht. Wir wissen von einer Zeit eines ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwungs in den letzten hundert Jahren, der mit dem Namen der bürgerlichen Gesellschaft verbunden ist, eine gigantische Leistung, daß selbst ihr Gegner Karl Marx kaum eingestehen mußte, daß ein Atemzug der bürgerlichen Gesellschaft mehr geleistet habe, als viertausend Jahre vor ihr. Wer hat die Dampfstraßen in ihren Dienst gezwungen, wer leitete den elektrischen Strahl, wer legte Anzüge von Eisenbahnen um die ganze Welt, wer verband wirtschaftlich die entferntesten Länder, wer kämpfte Industrien aus der Erde, wer häufte die Schätze der Nationalvermögen zusammen? Wer machte, daß auf dem deutschen Landkomplex, der 1820 nur kümmerlich 20 Millionen Menschen ernährte, 1913 65 Millionen Menschen auskömmliche Nahrung fanden? Die bürgerliche Gesellschaft! Das ist das große Plus in der Schule der Vögel, die die Geschichte über das kapitalistische Zeitalter halten wird.

Aber trotzdem waren wir innerlich nicht froh, nicht zufrieden. Wir sehen den äußeren Glanz, wir sehen alle Kräfte des Hirnes und des Leibes angespannt und doch fehlte etwas. In nichts enthüllt sich der Gegensatz von Zivilisation und Kultur schärfer wie in dieser Tatsache. Wir waren nicht froh, trotz Theater, trotz Konzerten, Varietés und Kinos, trotz der bis zum Ueberdruß errichteten Schenken und Wirtschaften. Woran lag das? Die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft hatte zwar äußerlich alles zu gestalten gesucht, aber sie hatte die Seele leer ausgehen lassen. Mehr als das, sie hatte die Seele verbannt, hatte Gesellschaft und Wirtschaft entleert, hatte den Arbeiter zu einer gewöhnlichen Nummer und die Maschine zu ihrem kostbarsten Schatz gemacht. Wie ist es doch oft so seltsam in uns, wenn wir durch alte Städte wandern, die Giebelhäuser mit den Fenstereisen gefüllt aus der Ferne längst vergangener Zeiten. Man mag es Romantik nennen. In Wirklichkeit ahnt die im modernen Leben verdurstende Seele den Klang einer wirklichen inneren Kultur. Das aber ist das fürchterliche Minus in der anderen Schale der Woge der kapitalistischen Gesellschaft, daß sie zugunsten der äußeren Zivilisation die wahre Kultur, den Menschen, und die Achtung vor ihm, zum alten Eisen geworfen hat. Die Menschen einer Kulturzeit sind Gemeinschaftsmenschen (das oft so ironisch gebrauchte Wort „Gemeinschaften“ ist für unsere Zeit so viellegend), die Menschen einer Zivilisationszeit sind Konkurrenzmenschen, zwischen denen das seelische Band zerrissen ist und der eine den andern zu einem bloßen Wirtschaftsteilgen heruntergedrückt.

Die Seele des Industriearbeiters. Drei grelle Blitze durchschneiden die Zeit, aus der die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft geboren wurde. 1. Die Revolution der Idee. Weg mit den stillosen Prinzipien, die über der Menschheit oder der Wirtschaft stehen wollen! Weg mit dem Gottesglauben! Der Mensch und sein Tun ist frei. Nur sich selbst ist er verantwortlich. Das war das Wort der Philosophen und Wissenschaftler des achtzehnten Jahrhunderts.

2. Die Revolution der Technik durch die Entdeckung der Dampfstraßen und die Umstellung der Wirtschaftssysteme, die aus den liberalen Ideen hergeleitet wurde.

3. Die Revolution der Gesellschaft in der 6. Augustnacht von 1789, wo im Sieg der französischen Bürgerkriege die kapitalistische Idee ihren Herrschaftsantritt.

Aus diesem Aufstand wird der Arbeiter, der Industriearbeiter, geboren. Die werdende Industriestadt lockt den Menschen an sich in das Dunkel der Betriebe hinein, riß ihn von

seinem heimlichen Boden los, den er kannte und liebte, vor ihm Heimat war. Dorfstraße, Friedhof und die Dorfstraße, überall war seine Heimat, da stand er fest. Aber die kapitalistische Gesellschaft, die ihn an sich zog, gab ihm keine Heimat. Sie machte ihn zum Nomaden, verbannte ihn in die Hinterhäuser und zwang ihm, seiner Frau und seinen Kindern eine lange Arbeitszeit auf. Allen Wechselwirkungen der Konjunktur war er ausgeliefert, um heute an dem, morgen an jenem Portier um Arbeit anzuklopfen. Der Arbeiter fühlte, wie seine Seele, ohne daß man es ihm dankte, abstarb; wie er einem harten Mechanismus zugehörte, seinen Nerven zugerichtet und seinen jammerschönen zugewogen wurde, nein, das mußte seine Seele jermahlen. Damals standen die Ketten, Huber, Wählers auf, die mit beschwörenden Worten auf das fürchterliche Elend hinwiesen, und von der Wirtschaft soziale Prinzipien verlangten. Die materialistische Zeitrechnung, aus der auch die sozialistische Idee hervorging, lagte darüber. Dem Sozialismus war zur Erreichung seiner Ziele nichts so gewidert, als die soziale Einstellung, und aus dem Grunde stimmten im Reichstag des alten Deutschlands die Sozialisten gegen jede soziale Gesetzgebung.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung

ragt zur Kulturerneuerung der durch den Kapitalismus und Sozialismus zerstörten Menschheit bei.

Sie will:

Die Gleichberechtigung und Gleichverantwortung aller des Sozialismus und Kapitalismus die Herrschaft ihrer Klasse erstreben.

Die Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtheit, die von Sozialismus und Kapitalismus mit Füßen getreten wird.

Die soziale Idee in Wirtschaft und Gesellschaft während Sozialismus und Kapitalismus den antisozialen Gedanken vertreten.

Arbeitererschaft, Volk und Staat. Hat die Zivilisation der materialistisch-kapitalistischen Gesellschaft im treuen Vereinen mit der sozialistischen Idee die Spannungen, Krisen und Katastrophen der letzten hundert Jahre hervorgerufen auf politischem und gesellschaftlichem Gebiet, weil sie sich an keine feste Ordnung gebunden hielt und das Wort der Nächstenliebe für sie ein Buch mit sieben Siegeln war. So entsteht jetzt die Frage: Was soll nun kommen? Wo ist nun anzufangen? Wo muß die wahre Kultur eines Volkes einkehren? Wir sind arm an äußeren Gütern geworden, aber wir wären unendlich reich, wenn die Kraft des inneren gegenwärtigen Verstehens vorhanden wäre, aus der heraus wir auch unser Land wieder äußerlich hochheben könnten. Aber da fehlt es. Und gerade da muß die Kulturaufgabe der christlichen Arbeitererschaft sich zeigen. Kapitalismus und Sozialismus haben verfaßt. Rettung kann kommen vom Geist der christlichen Arbeitererschaft! Wir stehen auf dem Boden der Volksgemeinschaft, der wir unsere eigenen Interessen unterzuordnen haben und darin hat die christliche Arbeitererschaft ganz Deutschland glänzende Vorbilder gegeben. Wer hat trotz Not und Entbehrung geschafft, als 1889 aus politischen Gründen heraus die sozialistische Arbeitererschaft Streik auf Streik machte und auf die Volksgemeinschaft pflügte? Es waren die christlichen Gewerkschaften! Das ist vielleicht in unserer schnelllebigen Zeit wieder in Vergessenheit geraten, aber gerade dieser Tatsache sollten wir uns etwas mehr bewußt sein. Es zeigt sich die Kulturhöhe eines Standes nicht darin, daß er angenehme Umgangsformen hat, ob er Latein oder Griechisch versteht, ob er mit seinem Gelde sich allerhand leisten kann, sondern darin, wie dieser Stand sich in das Volk einliedert. Die rücksichtslose brutale Art der kapitalistischen Idee unterwerft sich wenig von der Art eines afrikanischen Sklavenshalters. Die diktatorischen Gelüste des Sozialismus, sein Terror, sein Kampf gegen andere Stände liegen auf der gleichen Linie. Man redet gerade heute so viel von innerer Umstellung auf nationalwirtschaftliche oder politische Momente; aber diejenigen, die es am meisten notwendig haben, glauben mit der Rede allein das ihrige zur Volkserneuerung beizutragen zu haben. Da muß die christliche Arbeitererschaft zeigen, daß sie die Zeichen der Zeit versteht und der wahrhaft menschenverehrenden christlichen Idee den Weg bereitet.

Arbeitererschaft, Familie und Heim. Bedeutet das Einsteigen auf die Gesamtheit des Volkes den wichtigsten Kulturfaktor im Leben eines Staates das, so ist das Zweite nicht von geringerer Bedeutung. Ar-

beitererschaft und Familie. Die Familie als die Grundlage des Staates, als die Wurzel der Autorität, des Pflichtgefühls und der Bruderliebe, erfährt in der kapitalistischen und sozialistischen Idee die schärfsten Angriffe. Der Kapitalismus riß die Familie auseinander aus Geldgier, er schickte Frauen und Kinder in die Fabriken und hielt den Mann in überlanger Arbeitszeit fest. Die sozialistische Idee will die Familie aus Prinzip unterminieren, weil sie dieselbe als das beste Bollwerk des christlichen Gedankens fürchtet. „Die Frau gehört in die Fabrik“, verkündete das „Ruhredo“ im März 1921 und in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ wurde auseinandergesetzt, daß anstelle der Familie das Säuglingshaus, das Erziehungsheim und die freie Liebe treten müsse. Damit wird aber auch der Grundstock jeglicher Kultur zerstört und anstelle des engen Gegenständiglebens tritt die kalte nüchternere Gesellschaftsmaschine. Diese Ruinierung unseres Familienlebens ist ein weiterer Grund mit, warum die Menschheit so elend ist und warum der Schlag des Gewissens nicht zur Ruhe kommt. Aber auch wir als christliche Arbeiter haben Grund, einmal bei uns nachzufragen. Schützen und schützen wir die Familie, oder kommen auch bei uns sträfliche Vernachlässigungen vor? Wenden wir uns ganz der Erziehung der Kinder und dem Gemeinschaftsleben? Tragen wir zum Neuaufbau bei oder wirken wir hier und da auch als Zerstörer in der gleichen Weise mit dem Kapitalismus und Sozialismus?

Ist Sozialismus Kultur? Den Untergrund zu dem wichtigsten Angelpunkt der Erneuerung nämlich der Stellung zu Volk und Familie, gibt die christliche Religion und der Gottesgedanke ab. Aus ihr entspringt die sittliche Ordnung und die Forderung zu Gerechtigkeit und Liebe. Wie armelig steht doch der Sozialismus da, der dieses innere Sehnen, diesen Ausschrei nach oben, der in jeder Menschenbrust ruht, auf wirtschaftliche Verhältnisse zurückgradend, wie es die sozialistische „Metallarbeiterzeitung“ Nr. 49, 1922 in ihrem Artikel „Wirtschaftsdemokratie“ tut (2017) werde, in der nächsten Nummer darauf eingehen. Wenn die Umwandlung des Wirtschaftslebens laut Metallarbeiterzeitung die Vorbedingung für die Umwandlung der inneren Menschen ist und nicht der christliche Gedanke, warum hat denn das kommunistische Rußland diesen umgewandelten Menschen noch nicht hervorgebracht? Ebenso wenig ist diese Umwandlung dem demokratischen Sozialismus vorzuziehen, weil es dieses seltsame Gewächs gar nicht gibt. Der Sozialismus ist niemals demokratisch, sondern stets klassenkämpferisch wie ihn sein Herr und Meister Marx geschaffen hat. Er kommt in unserer Zeit darauf an, den extremen Individualismus zu heiligen, das ist aber nicht mit einer gesellschaftlich und wirtschaftlich individualistischen Anschauung, wie sie der Klassenkampf des Sozialismus vertritt, möglich. Auch dem Sozialismus erscheint Brudersliebe und Gemeinschaftsgeist als überflüssiger Luxus, da er in seiner „Vergesellschaftung“ je „wirksameren Erfolg“ dafür hat. Die Vereinnahmung der modernen Arbeiterklasse hat der Sozialismus noch verschärft. Er kann die Bande, die Mensch an Mensch knüpfen, gar nicht wie der Christ, weil er das Wirtschaftlich-Materielle als ausschlaggebend ansieht für jedes soziale Gefühl. Die sozialistische „Kultur“, die sich breit macht im gefährlichen Kampf gegen jede religiöse Ueberzeugung, die sich bis zu Terror- und Boykott gegen Andersdenkende steigert, die die Familie untergraben will, und anstelle des Gemeinschaftsgedankens der Klassenkampf setzt, wird niemals in der Lage sein, Kultur und menschenfördernd zu wirken.

Was ist nun notwendig? Wir haben gesehen, daß weder die sozialistische Idee uns retten können, denn sie sind es ja, die uns ins Verderben gebracht haben. Daß sie beide aber soweit in Deutschland auswirken konnten, daran trägt auch die christliche Arbeitererschaft einen großen Teil Schuld, weil sie sich diesen Strömungen nicht rechtzeitig widersetzte, und lieber in Gleichgültigkeit dahinlebte, als sich ihren Organisationen anzuschließen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung schließt die Formate in sich, die zu einer wahren Kulturerneuerung notwendig sind. Und darauf kommt es an, daß wir nicht einseitig eine Wirtschaft reformieren, sondern daß wir auch den Menschen fähig machen, als solidarisch denkendes Wesen eine solidarische Wirtschafts- u. Gesellschaftsform aufzubauen. Die fliegt uns nicht wie eine gebrochene Taube ins Maul und wir würden ein elendes Fiasko erleben, wollten wir eine solidarische Wirtschaft aufzurichten trachten ohne Gemeinschaftsgeist. Das aber entspringt nur aus dem christlichen Gedanken, der christlichen Ueberzeugung und vor allem aus der christlichen Tat. Haben wir die, dann können wir überzeugt sein, daß nach diesem Advent eine Weihnacht voll Gerechtigkeit und Liebe in Gesellschaft und Wirtschaft kommt.

Kulturstreben im Alltag

Die Kultur des Achtstundentages

Vermehrte Freizeit. Der Achtstundentag vermittelte dem Arbeiter ein größeres Maß von Freiheit und damit auch die Möglichkeit, sein eigenes Ich dem Bannkreis des wirtschaftlichen Hastens und Treibens zu entziehen und sich mehr der Pflege seiner Persönlichkeit, seines Innenlebens und lebenswichtiger Bestrebungen zu widmen. Das war ja auch einer der Hauptgründe gegen die alte Arbeitszeit, daß sie dem Menschen Arbeiter viel zu wenig Zeit und Möglichkeit ließ zur Entfaltung seiner Anlagen, zur Veredelung und zum geistigen Emporwachsen seiner Persönlichkeit. In der Tat hatte sich die alte Arbeitszeit in dieser Hinsicht als Hemmschuh erwiesen. Der Arbeiter hatte unter ihrer Wirkung wenig Zeit, sich mit sich selbst zu befassen und die Übermüdung, eine Folge der langen Arbeitszeit, verdrängte ihm vielfach auch gründlich die Stimmung zum geistigen Aufstieg. So kam es, daß im allgemeinen sein Geisteszirkel begrenzt blieb, wie der anderer Stände und auch sein Kulturleben sich nicht so entfaltete, wie das anderer Stände und Schichten des Volkes, welche Hemmungen durch die Arbeitszeit nicht kannten.

Mißbrauch der Freizeit. Leider hat ein großer Teil der Arbeiterschaft den eminent wichtigen Kulturwert der kürzeren Arbeitszeit nicht erfasst oder wieder vergessen. Der Achtstundentag ist Gewohnheitsache geworden und die ersten Gründe gesundheitlicher, geistiger und kultureller Art sind in der Praxis des Alltagslebens vielfach verblasst. Wir begegnen heute leider einem starken Mißbrauch der freien Zeit und es wäre falsch, an dieser Tatsache vorbeizugehen. Wer da täglich beobachten kann, wie infolge dieses Mißbrauchs der Freizeit durch einen Teil der Arbeiterschaft diese in ihrer Gesamtheit — da die Fehler einzelner ja stets der Gesamtheit angelastet werden — immer mehr in der Achtung des Volkes sinkt und an gesellschaftlichem Ansehen einbüßt, der muß, wenn es ihm ernst ist mit dem Wohl der arbeitenden Schichten, auch mal offen den Finger auf diese Wunde legen. Unumkehrbar als durch diesen seltsamen Gebrauch vermehrter Freizeit die Reihen derjenigen gestärkt werden, die nicht aus sachlichen, sondern persönlich-egoistischen Gründen den Achtstundentag mehr oder weniger leidenschaftlich bekämpfen.

In allererster Linie ist scharf dagegen Front zu machen, daß ein Teil der Arbeiter, insbesondere der jüngeren Arbeiter, die Freizeit benutzt zur Zermürdung ihres Körpers und letzten Endes dadurch auch zur Verkümmern ihrer geistigen Anlagen. Zum Wirtshauslaufen und zum Mitmachen der verschiedenartigsten, oft mehr als zweifelhaften Vergnügungen ist der Achtstundentag nicht da. Eine solche Verwendung der Freizeit schändet seinen hohen kulturellen Wert und dient nicht dazu, ihn im Herzen und der Sympathie des Volkes zu verankern. Auch zu unregelmäßiger, wilder Schwarzarbeit ist der Achtstundentag nicht da. Leider ist auch diese Art, die in der Regel als Ausfluß egoistischer Geistes zu kennzeichnen ist und große Schäden für die Arbeiterschaft und andere Stände im Gefolge hat, weit verbreitet gewesen. Es kann und darf nicht vorzukommen, daß wir aus egoistischem Trieb mit unserer freien Zeit „Geschäfte“ machen und damit anderen Arbeitern oder Volksschichten, die auch unter der Not des Tages leiden, schmerzliche Schwachkönnereien bereiten.

Gegner des Achtstundentages. Gerade in letzter Zeit ist der Achtstundentag besonders stark geworden. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht die kapitalistisch orientierte und die Arbeitseherpresse sich gegen ihn wendet und seine Aufhebung fordert. Neben dieser Presse, deren Vorgehen nur zum Teil auf rein sachliche Motive zurückzuführen ist, hat auch ein großer Teil der Presse ernste und mahnende Hinweise gebracht und besonders dabei auf die große Not des Tages hingewiesen. Die Reihen der sachlichen und persönlichen Gegner werden verstärkt durch die Arbeiter, die Mißbrauch mit dem Achtstundentag treiben und die kostbare Freizeit statt zur Veredelung ihrer Persönlichkeit, zur Herabwürdigung derselben benützen. Eins ist sicher: Auch hierbei wirkt sich die Weltanschauung der Arbeiter aus. Und so wird in der Regel — Ausnahmen bestätigen es — der echte christliche Gewerkschaftler, dessen Denken und Sinnen, dessen Leben und Streben mit seiner Weltanschauung verflochten ist, seine Freizeit als Meißzeit betrachten. So findet sehr oft der Mißbrauch des Achtstundentages und die dadurch bedingte Unterdrückung seiner Gegner die tiefere Wurzel in der falschen Weltanschauung.

Die Weihe der Feiertage sollte deshalb mehr und mehr als ernste Aufgabe der Arbeiterschaft betrachtet werden. In vielfachster Hinsicht ist die rechte und edle Ausnutzung der freien Meißzeit möglich. Auf

eine Formel gebracht, kann man sagen, alles, was dem Arbeiterstand zum materiellen, sittlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Aufstieg dienlich ist, ist zweckentsprechende, gute Verwendung der freien Meißzeit, die uns der Achtstundentag brachte. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß der Mensch nach Abwechslung verlangt. So wird der körperlich Schaffende seine Freizeit mehr zur geistigen Anregung benutzen, während der geistig Tätige als willkommene Ausfüllung seiner Freizeit mehr die körperliche Arbeit bevorzugen wird. Dieses Naturbedürfnis käme in unserem Falle den vorliegenden Notwendigkeiten entgegen. In vergangenen Zeiten hat man den Arbeiter vielfach als minderwertig in gesellschaftlicher Hinsicht betrachtet. Es bestand auch in der Tat eine gewisse Kluft zwischen seiner gesellschaftlichen Bildung und der anderer Stände, weil es ihm an Zeit gebrach, die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten auszunutzen und er oft, sehr oft so ermüdet war, daß er nach Vollendung seiner harten Arbeitsschicht nur noch ein Bedürfnis hatte, das Bedürfnis nach Ruhe. Das ist doch anders geworden. Wir haben durch die Verlängerung der Freizeit Möglichkeiten zur Entfaltung unserer geistigen Anlagen bekommen und es wäre falsch und verwerflich, wollten wir sie nicht ausnutzen. Wir müssen, wenn wir unseren Stand als gleichgeschickten, nicht nur gleichberechtigten Faktor in der Gesellschaft sehen wollen, auf die Höhe der Gesellschaftskultur anderer Stände hinauf. Wir müssen Sorge dafür tragen, daß unsere gesellschaftliche Haltung sich veredelt. Auch in anderer Hinsicht haben wir viel zu tun. Die neue Zeit gab uns viele neue Aufgabengebiete durch ihre neuen Organe. Wir müssen deren Wesen zu erfassen trachten, hineindringen in deren Geist und uns schulen für die praktische Auswirkung all dieser neuen Institutionen. Die Weiterbildung unseres Geistes durch unser Hineindringen in die deutsche und Weltgeschichte, in die Herrlichkeit unserer Natur, die Schönheit unserer Sprache in Literatur und Dichtung wird uns nicht nur selbst innerlich edler und selbstbewußter machen, sondern uns auch gesellschaftlich Achtung verschaffen. Und die Kenntnis der Wirklichkeit und der neuen Organe wird unser Ansehen dem Arbeitgeber gegenüber wesentlich steigern. So dienen wir durch eine solche Benutzung unserer freien Zeit nicht nur uns selbst, indem wir Geist und Körper gesund halten, sondern auch unserem Stande, dem wir beste Repräsentanten zu sein verdienen. In diesem Zusammenhang, ist also die Teilnahme an Kursen, das Lesen guter Bücher eine außerordentlich gute Nutzung unserer Freizeit, von der auch nicht zuletzt unsere Bewegung selbst sehr viel profitiert.

Je größer der Gesichtskreis unserer Kollegen, ihre Bildung auf mannigfachen Gebieten ist, desto stärker ist das Fundament, auf dem die Bewegung ruht. Die Ueberzeugungstreue des wissenden Menschen ist stets größer wie die desjenigen, der im Zweifel seiner Unwissenheit hin- und hergerissen wird und auch der Mut wird stets mit der Erkenntnis wachsen. So werden gerade unsere geistig fortgeschrittensten Kollegen stets unsere treuesten und mutigsten Kämpfer sein, die auch in ihrer Freizeit etwas übrig haben für ihre Bewegung. In der Beziehung ist ja die freie Meißzeit nicht minder bedeutungsvoll. Sie kann zum weiteren Aus- und Aufbau der Arbeiterbewegung benutzt werden. Es ist viel mehr möglich geworden, die Mitarbeiter im Verbande auf die Erhaltung des Bestehenden, die Beeinflussung der Laien und Schwankenden und die Wiedergewinnung der Abgewandenen einzustellen. Auch das ist edle und zweckentsprechende Ausfüllung unserer freien Zeit.

Maßer Beispiel. Gerade wir als christliche Gewerkschaftler wollen und müssen in der Benutzung unserer Freizeit den Arbeitern mit gutem Beispiel vorangehen. Unser Leben soll — das verlangt unsere Weltanschauung — edel sein in allem, auch in unserer freien Zeit. Gerade für sie soll unsere Devise lauten: Durch sie und ihre rechte Benutzung empor zu höherer geistiger, sittlicher und kultureller Auffassung und damit zur höheren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Achtung unseres Standes.

Die Weihe der Freizeit im Familienleben

Der wichtigste Lebenskreis. Die Urzelle jeder Gemeinschaft, die Quelle aller Volkskraft und Menschenbildung wird die Familie genannt. Mit Recht. Sie ist der wichtigste Lebenskreis für den Menschen, eine Gemeinschaft, die in ihrer Bedeutung und in ihrem gewaltigen Wert durch nichts anderes ersetzt werden kann. Ihre Pflege ist und muß daher auch des Arbeiters wichtigste Aufgabe sein. Um so mehr kann und soll er sich heute dieser Aufgabe widmen, da er nicht mehr so lange in den Dienst der Maschine hinein-

gezwungen ist, wie früher. Heute kann der Arbeiter mehr in seiner Familie sein und sich den Seinen mehr widmen denn früher.

Als Erzieher der Kinder. Der so wichtigen Erziehung der Kinder kann der Arbeiter heute gründlicher obliegen, wie sonst. Früher bekamen ja sehr viele Arbeiter ihre Kinder nur Sonntags zu Gesicht und mit der langen Arbeitszeit ging auch eine gewisse Entzerrung zwischen Vater und Kindern Hand in Hand. Der überlange Dienst im Produktionsleben hatte den Vater aus dem Mittelpunkt der Familie etwas herausgedrängt. Jetzt kann diese Verbindung wieder sehr innig gestaltet werden. Belehrend und mahnend, gestützt auf seine väterliche Autorität, kann der Vater kindlichen Anarchien entgegenwirken und die ihm Anvertrauten zu edlen Menschen formen. Er kann und soll sie auch, wenn sie älter sind, einführen in die ernsteren Probleme des Tages und ihr Urteil bilden helfen, daß sie nicht ohne weiteres dem Sirenenfang der Verführer anheimfallen und schutzlos den Gefahren preisgegeben sind, an denen das heutige Leben so reich ist. Hier, in der Ordnung und durch die Ordnung in der Familie, im Familiengeist soll ferner den heranwachsenden Kindern der Sinn geschärft werden für ihre eigene Zukunft. Sie sollen durch das Beispiel des Vaters und der Mutter, durch deren Dienst an und für die Familie befähigt werden zu Trägern eigener Familie. So ist also die Familie die edelste und beste Schule für das Menschengeschlecht — wenn sie im rechten Geiste wirkt. Und im Familienkreise christlicher Gewerkschaftler, die noch Autorität und Gehorsam kennen, die den Haß aus ihrem Herzen und aus ihrem Leben verbannt haben, müßte dies der Fall sein.

Am Abend. Wie viel mehr haben heute Vater und Mutter Gelegenheit, abends noch einige Stunden die Kinder um sich zu versammeln, im traulichen Dämmerlichte zu sitzen und zu erzählen von ihren Sorgen und Freuden, von ihrer Jugend, ihrem Streben. Wie schön sind solche Abende, wenn der flackernde Schein des Ofens durch die dunkle Stube huscht und die Eltern erzählen von alten, vergangenen Tagen oder wenn in alten Sagen und Märchen unsere tiefen, deutsche Volksseele sich so wunderbar äußert. Wie hängen da die Augen der Kinder an den Lippen der Eltern und selbst die größeren vermögen sich dem Reiz solcher Dämmerstunden nicht zu entziehen. Unseren Kindern wird die Erinnerung an solche Feiertage ihr Leben lang bleiben.

Die Art im Haus erspart den Zimmermann. Nicht nur zur Gemütspflege, zur Kindererziehung gibt der Achtstundentag manche Möglichkeiten mehr, sondern auch in bezug auf die Ordnung im Hause selbst. Der Mann und der erwachsene, schon erwerbstätige Sohn können sich jetzt viel mehr im Hause verdient machen, hier schon selbst etwas erneuern, dort reparieren. Sie können insbesondere jetzt auch ihre Handfertigkeit zeigen und manchen nützlichen Gegenstand, ja selbst manches schöne Geschenk selbst anfertigen und damit manche Freude schaffen.

Wie schön ist es, wenn auf solche Weise die Freizeit geedelt wird. Wenn sie wieder mehr Sonne hineindringt ins häusliche Leben, wenn Mutter und Kinder wieder mehr den Gatten und Vater kennen lernen, als Menschen, als starken Mittelpunkt im heimischen Kreise, fernab vom Getriebe der Maschinen und der Unrast des Alltags. Dann wird aus dieser Freizeit ein Strom von Liebe neu erquellen, die wir so nötig haben in unserer liebarmen Zeit und neue Kraft entfesseln für unser ganzes Volk, das heute ja in bedenklichem Maße an der Zerrüttung des Familienlebens krankt. Man braucht nur einen Blick auf einen so großen Teil unserer Jugend zu werfen, um dies klar zu erkennen.

So kann die freie Meißzeit außerordentlich segensreich auch im Kreis der Familie verwandt werden. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß der Mann zum Stubenhocker werden soll. Keiner Er schafft sich da draußen im gewerkschaftlichen Kampfe erst die Möglichkeiten edelster Familienpflege und so wird der echte Familienvater auch draußen seinen Mann stellen.

So wirds in der Regel sein. Der Mann, der seine Pflicht tut in der Familie, er wird auch im Lebenskampf nicht versagen, sondern durch die Familie für ihn gestärkt werden. Aus solchen Familien, in denen ein gesunder Geist herrscht, in denen das Gesetz der Liebe sich auswirkt Tag für Tag, werden auch für die Ständesarbeit, die gewerkschaftl. Praxis, die besten Kräfte erwachsen. Aus solchen Familien heraus wird jener Geist lebendig werden, der in Familiengeist und Liebe die Organisation selbst als Großfamilie und deren einzelne Glieder durch Liebe und Freundschaft verbunden sehen will. In dem Sinne bedeutet also Familienpflege auch Veredelung des Organisationsgedankens und der organisatorischen Praxis, die in ihrer Wirkung uns nur nützen kann.

Auch mehr Freude!

Du hast, lieber Freund und Kollege, hier und da Mitleid über dein Leben und wenn du die Jahre an deinen Augen vorbeiziehen läßt, dann ist es das Gedächtnis an deine Jugend, das dir hier in der Seele haftet. War auch deine Jugend lang, wie es eine Arbeiterjugend fast immer ist, es leuchtet ein so harter Schimmer von mütterlicher Sorge und kindlicher Freundschaft heraus, daß du sie um nichts vermissen wollest. Du erinnerst dich, wie in deiner jugendlichen Romantik alle Mächte lebendig wurden, die die Natur oder die Götterwelt an langen Winterabenden erzählte, wenn der Sturm an die Fenster klopft und alle in der Küche nicht am Herd zusammensitzen. Wie warst du erwartungsvoll gespannt auf St. Nikolaus oder das Christkind, die doch auch in dem dunklen Haus noch einige Lichter der Freude anzubieten.

Wenn du dir all diese traulichen Erinnerungen an deine vorüberzogenen Tage, dann denkst du auch an die heutige Jugend und an deine Kinder vielleicht. Viel innere Kinderfreude ist in dem Großstadtleben angegriffen oder gar zerstört worden. Da mußst im Familienkreise diesen verdrängten Strom, der um die Kinderseele der Großstadt zieht, einen starken Damm entgegensetzen. Du

mußt es auch deinen Kindern im Hause lebenswert und trotz aller Einschränkungen erträglich zu machen lassen. Das vierte Gebot gilt nicht nur für die Kinder, es gilt genau so für die Eltern. Haben die Kinder die Pflicht Vater und Mutter zu lieben und zu ehren, so haben diese beiden die Pflicht, für ihre Kinder nach besten Kräften zu sorgen. Vor einigen Nummern ist dir klar und deutlich der Wert einer Heilfaktum vorgeführt worden.

Jetzt steht Weihnachten vor der Tür und du willst etwas kaufen, wenn es auch infolge der Lenzung nicht viel sein kann. Bewende dich etwas auf den Schmaus deiner Wohnung. Ein schönes Bild kann so viel Sonnenschein geben. Ich denke da gerade an die farbigen Steinbrüche, die im Verlag Leubner und im Verlag Voigtländer erschienen sind. Ein altes deutsches Bildchen, ein sogenanntes Kornfeld, ein paar Eichen im Sturm, ein Bild von der See, aus deinem Arbeitsleben, einen, ganz ausgeprägten Kopf von Dante, Stein oder Gestein ein Märchenbild. Gehe einmal zu einer besseren Buchhandlung deines Ortes und laß dir von diesen Steinbrüche vorlegen. Welche sorgsam! Das paßt in den Raum? Daran empfinde ich die meiste Freude? Oder du läßt dir aus den Wappenstein des Verlags für christliche Kunst ein Bild aus oder aus Seemanns Kunstwappen, die durchweg 3-5 Bilder mittlerer Größe in feinstem Farbdruck enthalten.

Laß dir keinen Riß und keinen Radenhöcker ausführen. Wähle aus den angegebenen Sachen, dann läßt es gut dabei.

In den langen Winterabenden möchtest du mal ein Buch in die Hand nehmen, möglichst die mißbegrieneren Fragen deiner Jungen nach Geschichte etwas befriedigen. Große Bücher zu kaufen ist heute ein Ding der Unmöglichkeit. Keiner kann heute 500-1000 Mark für ein Buch auf den Adventstisch legen. Aber bedenke, daß es auch Verlage gibt, die ihre Bücher nicht um des Gewinnes selber abgeben, sondern um der Arbeiterschaft zu dienen. Da steht an erster Stelle der Echo-Verlag Duisburg mit seinen Büchern der Arbeit, die schon in dem ersten Jahre ihres Bestehens sehr viel Anklang gefunden haben. Da ist der Volksoberverlag M.-Glabbach oder die Sanjatiische Verlagsbuchhandlung Hamburg, die eine Anzahl guter Bücher auf den Markt gebracht haben. Laß dich da von den freigestellten Kollegen oder auch von dem Geistlichen des Ortes beraten.

Glaube mir, es kommt sozial darauf, daß du mehr Freude in deine Wohnung und in deine Familie bringst. Dazu darf dir keine Sorge zu groß sein. Du wirst oder nichts erreichen können, wenn dir der harte Riß und das solidische Zusammengehen in der Gewerkschaft fehlt. Die schafft die materielle Unterlage. Daran denke stets und richte dein Handeln darnach ein.

Unsere im Verbandesleben

Kollegial Streit wurde, daß von der Sitzung all der Teilnehmer galere Zutritt abhänge.
 Daß auch nicht beabsichtigt wird die wichtige Aufgabe des Metall-Verbands zu übernehmen. Es ist nicht die Aufgabe des Metall-Verbands zu übernehmen. Es ist nicht die Aufgabe des Metall-Verbands zu übernehmen.

Verbandsarbeit

Die Aufgabe des Verbandes ist es, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu fördern. Dies geschieht durch die Organisation der Arbeiter in einen Verband, der die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu fördern.

In der nun folgenden Aussprache plädierten sämtliche Redner für die Organisation der Arbeiter in einen Verband, der die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu fördern.

Wichtig ist die Organisation der Arbeiter in einen Verband, der die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu fördern.

1. Arbeit 48 Stundenwoche als Normalarbeit zu betrachten.
2. Nach Bedarf können Arbeiter für gewisse Zeiten in angemessenem Umfang tariflich festgelegt werden.
3. Produktionsfördernde Arbeitmethoden (Sparpläne) sind unter Beachtung eines gewissen Lohnprinzips anzunehmen.

Die Arbeiter sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft. Sie sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft.

Die Arbeiter sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft. Sie sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft.

Die Arbeiter sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft. Sie sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft.

Die Arbeiter sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft. Sie sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft.

Die Arbeiter sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft. Sie sind die Basis der Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft.

lands Einigkeit bekräftigte er sich mit den Kollegen, die heute die Organisation der Arbeiter zu vertreten und zu fördern.

Das ist die Aufgabe des Verbandes, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu fördern.

Um die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu fördern, ist die Organisation der Arbeiter in einen Verband notwendig.

Die Organisation der Arbeiter in einen Verband ist die Grundlage für die Vertretung der Interessen der Arbeiter.

Die Organisation der Arbeiter in einen Verband ist die Grundlage für die Vertretung der Interessen der Arbeiter.

Die Organisation der Arbeiter in einen Verband ist die Grundlage für die Vertretung der Interessen der Arbeiter.

Die Organisation der Arbeiter in einen Verband ist die Grundlage für die Vertretung der Interessen der Arbeiter.

Wie erlange ich Fachkenntnisse?
 Die Erlangung von Fachkenntnissen ist die Grundlage für den beruflichen Erfolg. Dies geschieht durch die Organisation der Arbeiter in einen Verband, der die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu fördern.

Ich suche einen tüchtigen Metallmacher
 Ich suche einen tüchtigen Metallmacher, der auch das Einlernen von eventuellen für den eigenen Betrieb notwendig werdenden Erstarbeiter ausführen kann. Wohnung von 2 Zimmern und Küche vorhanden.

Bau Dir Dein Spielzeug selbst
 Willst du Modellbaugebiet (R.M.M.) 2. Selbstanfertigung von Spielzeug mit der Laubsäge, vielzweckiger, Tiers, Geräte, Möbel, Billigeres Spielzeugersatz, Modelle genau der Wirklichkeit nachgebildet. Ausführliches Anleitungsbuch 75 Pf. Nachb. postn. vom Verlag Dr. E. Winkler, Postfach 100, Heilbronn, Poststr. 1, Postfach 18.

Bekanntmachungen
 Da die Beiträge zum 17. Dezember der 51. Wochenbeitrag fällig sind, so ist für Sonntag den 17. Dezember der 51. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 17. bis 23. Dezember. Es erheben die Genehmigungen zur Erhebung der beschlossenen Beiträge: Adm. Gieseler, Spratzen. Rückzahlung hat den Verlust herkömmlicher Rechte zur Folge. Erbenveränderung. Vermutungsscheine Bodenl. 1. 2. Das Büro befindet sich jetzt: Bodoll, Weimannstraße 18.